

AGIPS – Rezensionen

Arbeitsgemeinschaft für Internationale
Politik und Sicherheit

Nr. 15 / August 2004

„Bush in Babylon“ belebt die politische Diskussion

von *Carsten Michels*

London, Hyde-Park im Frühjahr 2003: Hunderttausende Menschen haben sich versammelt, um gegen den bevorstehenden Irak-Krieg zu demonstrieren, gegen George W. Bush und nicht zuletzt Tony Blair. Auch Tariq Ali gehört an jenem Nachmittag zu den Rednern und fordert nicht Saddam Hussein, der brutale Diktator im Zweistromland, sondern die Regierung Blair an der Downing-Street solle zurücktreten. Dieses Statement verdeutlicht, Ali hat in Sachen Geschichte und Politik eine etwas andere Sicht der Dinge und neigt zu Polemisieren. Das sind sicherlich seine großen Stärken, aber auch seine Schwächen. In seinem letzten Werk „Bush in Babylon. Die Re-Kolonialisierung des Irak“ vereint sich wieder beides zu einer interessanten Mixtur aus historischem Wissen und politischer Emotionalität.

Zwei Kernthese durchziehen die letzte Schrift des Autors zahlreicher Orient-Romane und Altlinken. Erstens: Den beiden Speerspitzen der sogenannten Koalition der Willigen, gemeint sind die USA und Großbritannien, fehlt es an der Erfahrung von einer anderen Macht besetzt zu werden. So erkläre sich die Unkenntnis und Ignoranz gegenüber anderen Kulturen, was zur zweiten These führt: „Die Besetzung [des Irak] ist Teil eines langen historischen Prozesses, der im 20. Jahrhundert unterbrochen wurde und jetzt wieder fortgesetzt wird“. Gemeint ist das Streben der Angloamerikaner nach Kolonien, der Aufbau eine Imperiums.

Um seine Thesen zu untermauern beginnt der in Pakistan geborene Schriftsteller und

Filmemacher mit einer Darstellung der Geschichte des Irak und der Region. Dabei entwickelt Ali eine eigene Interpretation der bekannten Tatsachen, und das unterscheidet ihn eben von westlichen, europäischen Historikern. Ummalt werden seine Beschreibungen von Gedichten nahöstlicher Literaten. Dieses Stilmittel emotionalisiert die Lektüre und lenkt ein wenig von den Fakten ab. Für Alis Thesen sind sie allerdings eine dankbare Stütze. Im 20. und 21. Jahrhundert angekommen, holt der Autor zum Rundumschlag aus. Nicht nur gegen die üblichen Verdächtigen, sondern auch gegen den „kadavergrünen“ Joschka Fischer und die kläffende Bulldoge“ Tony Blair. Aus einer politisch linken Position heraus lassen sich seine Darstellungen durchaus gut verkraften, wiesen sie nicht einige immanente Schönheitsfehler auf. Das, was Ali den Europäern und US-Amerikanern vorwirft, die einseitige Sicht der Dinge. Ist es nicht das, was er selbst immer wieder mit größter Freude praktiziert? Des weiteren krankt das Buch an einer Unwissenschaftlichkeit und Polemik, welche die Glaubwürdigkeit der ein oder anderen Darstellung ernsthaft in Frage stellen. Ein paar Fußnoten würden den Wert des flott und unkompliziert geschriebenen Werkes sicher steigern.

Bei allen Mängeln ist „Bush in Babylon“ dennoch zu empfehlen – eben weil es so anders ist. Vielleicht sehen wir Alis Thesen in den nächsten Jahren ja bestätigt. Vielleicht stellt sich aber auch das Gegenteil ein. Auf jeden Fall trägt das Buch zu einer Belebung der politischen

Diskussion bei, und das kann einer kritischen Meinungsbildung ja nur gut tun.

Das Buch:

Tariq Ali: Bush in Babylon. Die Re-Kolonialisierung des Irak, Heinrich Hugendubel Verlag
2003, 224 Seiten, 14,95 Euro, ISBN 3-7205-2580-9.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation *AGIPS*-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer

Internet: www.agips.org

eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.